

Hospiz Louise in der Weststadt: Jede Sekunde soll für Sterbende lebenswert sein

Ein Haus mittendrin im Leben

Wenn ich die Straße entlang gehe in der Weststadt, sehe ich viele schöne alte Häuser. Mittendrin ist auch das Hospiz Louise, eine große rote Villa mit Garten und Liegestühlen davor, wie ein ganz normales Haus.

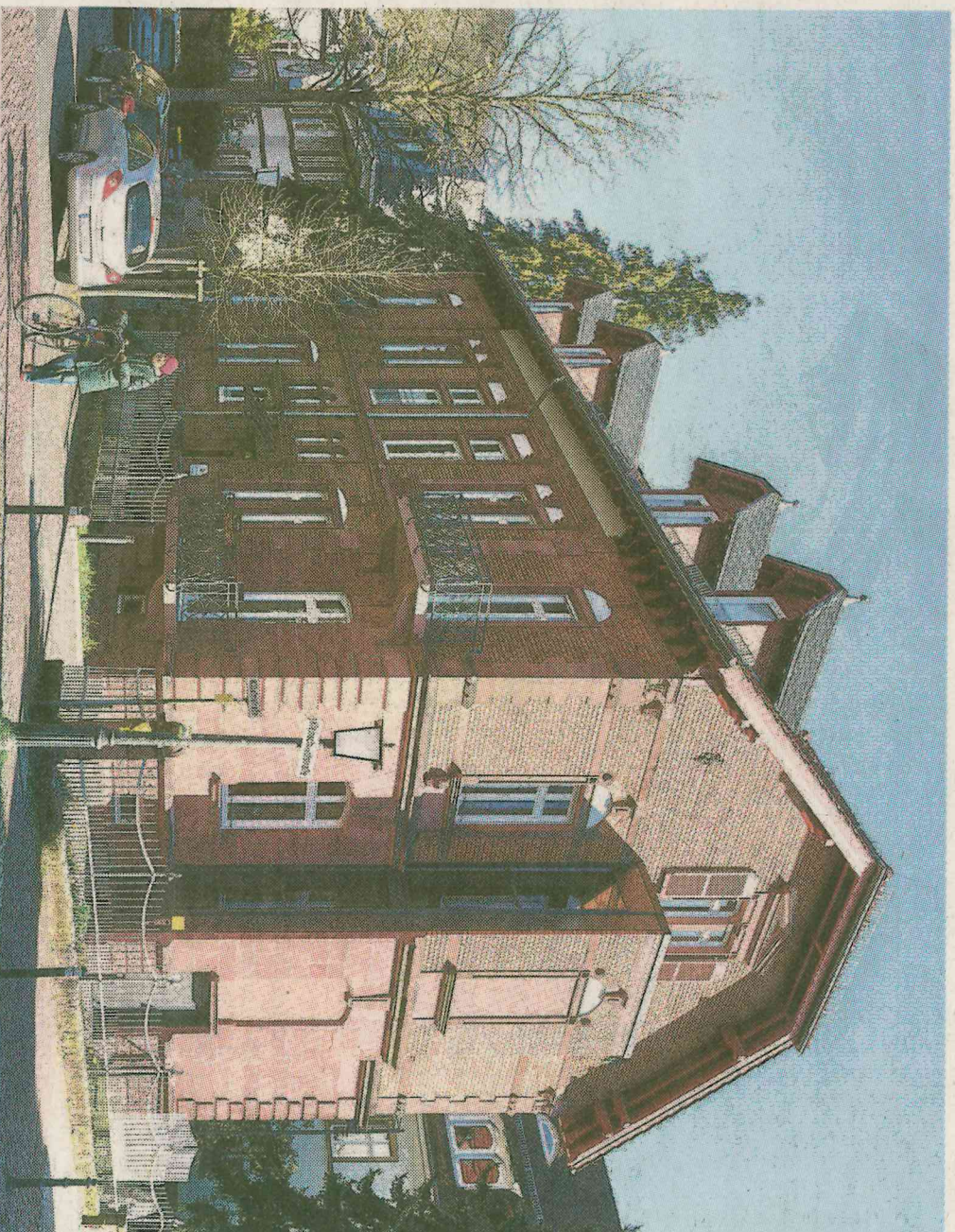
Viele verbinden das Hospiz mit dem Tod und gleichzeitig mit etwas Negativem. Der Tod ist ein Thema, mit dem man sich eher ungern beschäftigt. Aber wieso? Jeder muss irgendwann sterben oder, wie Anthony Hopkins sagte: „Keiner von uns kommt lebend hier raus.“ Wieso dann

also nicht die verbleibende Lebenszeit schön haben? Genau das probieren die 19 hauptamtlichen und die 13 ehrenamtlichen Mitarbeiter, den acht Gästen des Hospizes Louise zu ermöglichen.



Johanna Helfrich.
Foto: Hospiz Louise

Die täglich-



2016 hat das Hospiz Louise sein neues Domizil an der Ecke der Wilhelm- zur Kleinschmidtstraße in der Weststadt bezogen, rund 100 Meter vom alten Standort in der Kaiserstraße entfernt, wo seit 1992 Gäste betreut wurden. Foto: Philipp Rothe

chen Aufgaben der Pfleger und Pflegerinnen sind unter anderem Ernährung, Körperpflege, Überprüfung der Symptome und, was auch sehr wichtig ist, die Begleitung der Angehörigen. Die Mahlzeiten dienen als Orientierung für die Patienten, die nicht mehr raus gehen oder aufstehen können. „Es gibt ihnen Struktur“, erzählt die Pflegedienstleiterin Johanna Helfrich. Das Frühstück, Mittagessen und Abendessen geben ihnen ein Gefühl für Stabilität und Routine. Die Pfleger und Pflegerinnen kümmern sich nicht nur um die Patienten wie im Krankenhaus, sondern auch um die Angehörigen. Das sei eine sehr wichtige Aufgabe, denn die meisten Angehörigen wüssten nicht, wie man mit so einer Situation umgehe, berichtet Johanna Helfrich.

„Was das Hospiz auch vom Krankenhaus unterscheidet“, erklärt sie, „ist der Charakter. Dasher hat nichts vom Krankenhaus-Charakter.“ Alles sei viel persönlicher. Die Patienten könnten ihr Zimmer selbst gestalten. „Manche haben sogar eigene Stühle mitgebracht.“ Ärzte sind auch nur zwei Mal in der Woche vor Ort, um Visite zu machen. Aber sie sind ständig in Telefon-Bereitschaft, um im Notfall so schnell wie möglich da zu sein.

Was gleich ist wie im Krankenhaus, sind die Pfleger und Pflegerinnen. Sie haben ebenfalls die Ausbildung zum Krankenpfleger und zur Krankenpflegerin, nur dass sie noch zusätzlich eine palliative Ausbildung haben. Die Pflegerinnen sind daher das Einzige, was mich an ein Krankenhaus erinnert, als ich zu Besuch im Hospiz bin. Alles andere wirkt eher warm, einladend und gemütlich, eben nicht wie im Krankenhaus. Helfrich war auch zuerst Krankenschwester im Krankenhaus. Auf die Frage, warum sie dann zu diesem Beruf gewechselt habe, antwortet sie: „Ich habe im Krankenhaus gesehen, dass es dort keine guten Voraussetzungen für Sterbende gibt. Sie liegen teilweise in Mehrbettzimmern.“

Als Johanna Helfrich aus ihrer Elternpause zurückkam, begann sie die palliative Ausbildung und machte beim Hospiz Louise ihr Praktikum. Sie arbeitet nun schon seit fünf Jahren dort, seit einem Jahr als Pflegedienstleiterin. Sie berichtet mir, dass sie jeden Tag gerne zur Arbeit geht. „Klar gibt es auch trau-

rige Momente, vor allem bei Menschen, die mir ähnlich sind, die auch Kinder haben und ungefähr im selben Alter sind wie ich“, meint Helfrich, „aber es ist auch ein schönes Gefühl, ihnen eine schöne Zeit zu ermöglichen.“ Trauer sei ein Teil des Berufes, deswegen könne man keine professionelle Distanz aufbauen, um sich zu schützen vor allzu großer Berührung. Vor allem bei Gästen, die länger da seien, erzählt mir die Pflegedienstleiterin, baue man Bindungen auf und trauere auch um sie, wenn sie versterben. „Wichtig ist, dass man sich eingesteht, dass man traurig sein darf.“

Durchschnittlich bleiben die Gäste im Hospiz Louise zwei bis drei Wochen. Es gibt manche, die nur wenige Stunden dort verbringen, andererseits gibt es aber auch Gäste, die im Hospiz mehrere Monate verbracht haben. „Es kommt zwar nur selten vor, aber es gab auch schon Fälle, bei denen Gäste sogar wieder nach Hause konnten“, berichtet die Pflegedienstleiterin. Die Gäste sind aus verschiedenen Gründen im Hospiz Louise, jedoch ist der häufigste

Krebs. „Da Krebs sehr schmerzhaft sein kann, ist Schmerzlinderung auch ein Schwerpunkt bei uns“, sagt sie, „genau wie die Atemnot.“

Wenn man sich genauer mit dem Thema beschäftigt, merkt man, dass ein Hospiz etwas sehr Positives ist. Ich habe Hochachtung vor den Pflegern und Pflegerinnen, die jeden Tag probieren, den Gästen eine schöne Zeit zu geben und jede Sekunde versuchen lebenswert zu machen. Ich hatte in keiner Sekunde meines Aufenthalts das Gefühl von Trauer. Das Hospiz ist ein ganz fantastischer Ort, der sehr große Anerkennung verdient hat. Um Anthony Hopkins Zitat zu vervollständigen: „Keiner von uns kommt lebend hier raus. Also hört auf, Euch wie ein Andenken zu behandeln. Esst leckeres Essen. Spaziert in der Sonne. Springt ins Meer. Sagt die Wahrheit und tragt euer Herz auf der Zunge. Seid albern. Seid freundlich. Seid komisch. Für nichts anderes ist Zeit.“

Ein Text von Vivien Fischer, Helmholtz-Gymnasium, Klasse 9a.